

Inhaltsverzeichnis

Die Teufelsmahten 3

[<<< zurück](#) | [Sagen der mittleren Werra](#) | [weiter >>>](#)

Die Teufelsmahten

Hinter der Burg Liebenstein im Grunde liegt ein Acker, der die Teufelsmahten genannt wird. Von dem wird erzählt:

Die Ritter begnadigten einst einen Verbrecher unter der Bedingung, dass er innerhalb 24 Stunden den auf dem erwähnten Acker stehenden Hafer abmähe. Der Verbrecher fing zeitig an. Als jedoch die bestimmte Frist beinahe abgelaufen war und er die Unmöglichkeit, fertig zu werden, einsah, rief er in seiner Herzensangst den Bösen zu Hilfe. Der ließ sich denn auch nicht lange bitten, erschien, nahm die Sense und ritsch ratsch lag mit einigen Dutzend Hieben der Hafer auf dem Acker. Der Verbrecher lachte vor Freuden hell auf. Er hatte sich verrechnet, denn als Lohn für seine Arbeit fasste ihn der Teufel am Kragen und hui ging es mit ihm durch die Lüfte. Da aber, wo der Teufel gemäht hatte, sieht man noch heutigen Tages die Hiebe auf dem Acker.

*

Nach einer anderen Überlieferung soll ein Ritter vom Schloss Liebenstein, der ein heilloses Leben führte, sich unter der Bedingung dem Teufel verschrieben haben, dass dieser, so lange er lebe, ihm dienstbar sei; worauf nun der Ritter dem Teufel alle mögliche Turbation angetan und ihm unter anderem auch jenes Feld in einer Nacht abzumähen aufgegeben habe, was dieser denn auch vollführte.

*

Zu Trusen erzählen sie die Entstehung der sogenannten Teufelsmahten auf folgende Weise:

Vor uralten Zeiten hatte zu Schlüpfsteinbach einmal einer den Tod verwirkt und sollte ohne weitere Umstände gehängt werden. Da bat der Verbrecher um Erbarmen und Gnade. Die Schlüpfsteinbacher aber waren alle so erbittert, dass sie nichts davon wissen wollten. Endlich versprachen sie ihm das Leben unter der Bedingung zu schenken, dass er den oben erwähnten Teil der Flur in einem Tag abmähe, eine Arbeit, die wohl zehn rüstige Männer in der festgesetzten Zeit kaum vollenden konnten. Der arme Sünder aber griff zu und begann an einem dazu bestimmten Tag das Werk.

Als nun die Steinbacher zu ihrem Verdruss gewahrten, dass der Kerl um Mittag schon mit der Hälfte fertig war, traten sie zusammen, besprachen sich, wie sie ihm die andere Hälfte seines Tagewerks verleiden wollten und gaben ihm auf den Vorschlag eines tückischen Gesellen eine so starke Purganz in seinen Vespertrunk, dass diese wohl auch die stärkste Natur bewältigen konnte.

Und bald spürte der arme Sünder die Wirkung und die Schlüpfsteinbacher lachten sich schon ins Fäustchen, als derselbe jeden Augenblick die Sense niederlegen und beiseite gehen musste. Doch der erkannte auch bald den ihn gespielten Streich, machte das Gefäß ganz frei, setzte seine Arbeit von vorne, ohne sich um das, was hinten vorging, zu bekümmern, eifrig fort und vollendete glücklich und zum Ärger der Schlüpfsteinbacher das Werk. Die Sensenhiebe aber sind bis auf den heutigen Tag als Wahrzeichen jener fehlgeschlagenen Heimtückerei der Schlüpfsteinbacher zu sehen.

Quellen:

- [C. L. Wucke - Sagen der mittleren Werra nebst den angrenzenden Abhängen des Thüringer Waldes und der Rhön, Salzungen 1864](#)

[sagen](#), [wucke](#), [werrasagen](#), [thüringen](#), [werra](#), [v0](#)

From:

<https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link:

<https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:werra121b&rev=1718779400>

Last update: **2025/01/30 11:34**

